

Rabia al-Adawiyya von Basra

Über die früh-islamische Mystikerin Râbia von Basra (Râbi‘a al-‘Adawiyya al-Qaisiyya) – Ausgewählte Zitate und Geschichten

»Trotz dieser Namen der Güte und Huld konnte der Koran mit seiner Emphasis auf Gott, den Richter und Gerechten, mit seinen zahlreichen Beschreibungen von Höllenstrafen und Strafgerichten den Herzen der Muslime viel Furcht einflößen. Berichte aus der Geschichte, vor allem aus der Frühzeit, zeigen, daß der Sünder immer die Gerechtigkeit Gottes fürchtet, und Schilderungen asketischer Frommer, die sich um ihrer Sünden willen die Augen ausweinten oder unsagbar harte Bußübungen auf sich nahmen, erscheinen in der gesamten klassischen und nachklassischen Literatur.

Es war eine Frau, Râbi‘a von Basra (gest. 801), die in die asketische Furcht erstmals den Gedanken der reinen Gottesliebe einführte und lehrte, man solle Gott weder aus Furcht vor der Hölle noch aus Hoffnung aufs Paradies anbeten, sondern einzig und allein um Seiner unendlichen Schönheit willen.

Doch blieb die Furcht vor Gottes Zorn, wie er so dramatisch im Koran geschildert wird, immer ein lebendiges Element in der Frömmigkeit, und man formulierte den Gedanken, daß Furcht und Hoffnung wie zwei Flügel seien, die den Menschen zum Ziele führen, weil sie ihn im Gleichgewicht halten. Ja, Theologen wie der große persische Sufi Yahya ibn Mu‘adh (gest. 874), der „Prediger der Hoffnung“, wurden von ihren Zeitgenossen getadelt, weil ihren Predigten das heilsame Element der Furcht fehlte. Und doch haben Yahyas kurze Gebete viele Nachahmer gefunden, denn schließlich betet der Muslim ja mindestens fünfmal am Tage die *Fâtîha*, die erste Sura des Korans, die, wie jedes Kapitel des heiligen Buches, mit der Formel *bismi-llâhi-r-rahmâni-r-rahîm* beginnt, „**Im Namen Gottes des Allbarmherzigen des Allerbarmeres**“, und abgesehen davon sollte jedes Werk mit diesen Worten beginnen, die den Menschen immer wieder an Gottes große Barmherzigkeit erinnern. Die Hoffnung auf Seine Barmherzigkeit sollte größer sein als die Furcht vor Strafe, denn, wie der große Theologe al-Ghazzâlî (gest. 1111) sagt, „Der Mensch lebt zwischen Schuld und Huld, und es ziemt ihm nur das Lob und die Bitte um Vergebung.“«

(Annemarie Schimmel: „*Meine Barmherzigkeit ist größer als Mein Zorn.*“)

»In die recht finstere asketische Frömmigkeit kam ein etwas anderer Ton durch eine Frau – zumindest sagt das die Überlieferung: Rabi‘a von Basra (gest. 801), als weltabgewandte Asketin berühmt, drückte ihre Gottesliebe in kleinen kunstlosen Versen aus. Am berühmtesten ist die Geschichte, daß sie durch Basras Straßen ging, eine Fackel in der einen, einen Eimer Wasser in der anderen Hand; nach dem Sinn ihres Tuns befragt, antwortete sie: „Ich will Wasser in die Hölle gießen und Feuer ans Paradies legen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott aus Höllenfurcht oder Hoffnung aufs Paradies anbetet, sondern allein um Seiner ewigen Schönheit willen.“ Diese Geschichte wurde später vom Kanzler Ludwigs des Heiligen nach Europa gebracht und erscheint wieder in den Schriften des französischen Quietisten Camus (1644). Sie klingt auch wider in einigen modernen europäischen Kurzgeschichten, wie z. B. Max Mell, „Die schönen Hände“. Es ist eben diese Gottesliebe, die Rabi‘a verkündete und die in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten zum Zentrum des Sufismus wurde.«

(Annemarie Schimmel: *Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik*. 2003. S. 16-17)

»Zugegebenermaßen ist die klassische arabische Sufi-Literatur stärker in ihren Prosawerken als in ihrer Poesie. Die kräftige und biegsame arabische Sprache eignete sich vorzüglich zum Ausdruck religiöser Erfahrungen; doch da der Koran sich gegen die Dichter aussprach, die das „sagen, was sie nicht tun“ (Sure 2, 226 ff.), dauerte es eine ganze Weile, ehe eine wirkliche religiöse Dichtung in der arabischen Welt entstand. Dennoch haben manche der frühen Sufis versucht, ihre Liebe in zarten kleinen, kunstlosen Verslein auszudrücken, wie sie zuerst von Rabi‘a (gest. 801) überliefert sind – ihre Verse sind heutzutage auch vertont und von der großen ägyptischen Sängerin Umm Kulthum vorgetragen worden.«

(Annemarie Schimmel: *Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik*. 2003. S. 47)

Zitate / Aussprüche

Rabia sagte:

„Ich will nicht zur Kaaba, sondern zum Herrn der Kaaba. Was soll ich denn mit der Kaaba?“

(Muḥammad ‘Abdarraḥīm, *al-‘Ārifā bi-llāh Rābi‘a al-‘Adawiyya*, S. 60)

Rābia sagte:

Die Frucht des spirituellen* Wissens ist dies, dass du dein Angesicht vom Geschaffenen abwendest, so dass du es zu Gott, dem Schöpfer, alleine wendest. Denn die Erkenntnis ist die Erkenntnis Gottes.

**rūḥī* (geistiges / geistliches Wissen; das Wissen der Seele)

Originaltext mitgeteilt von Jonathan Dubé, Kanada

Rabi‘a said: “The fruit of spiritual knowledge is to turn your face away from the created world so as to turn it towards God, it’s only Creator, for [true] knowledge is knowledge of God.”

قالت رابعة إن ثمرة العلم الروحي هي أن تصرف وجهك عن المخلوق كيما توجهه
إلى الله الخالق وحده لأن المعرفة هي معرفة الله

Rābia sprach:

Der, der Gott liebt, beruhigt sich nicht vor lauter Seufzen und Sehnen bis er Ruhe findet bei seinem Geliebten.

محبّ الله لا يسكنُ أنينُهُ وحنينُهُ
حتّى يسكنَ مع محبوبه

(Muḥammad ‘Abdarraḥīm, *al-‘Ārifā bi-llāh Rābi‘a al-‘Adawiyya*, S. 56, 59, 60)

Death is a bridge between friends. The time now nears that I cross that bridge, and friend meets Friend.

• Rabia

– <http://islam.ru/en/content/story/rabia-basri-role-model-all-muslim-women>

Gedichte

Ich hab’ dich zu meinem Vertrauten gemacht
und hab’ jedem gestattet, an meiner Seite zu sitzen,
Denn dem, der neben mir sitzt, leistet mein Leib Gesellschaft,
während mein Liebster mir im Herzen Gesellschaft leistet.

Aus: *Die Flügel meines schweren Herzens. Lyrik arabischer Dichterinnen vom 5. Jahrhundert bis heute*

Hg. Khalid Al-Maaly. Aus dem Arabischen übersetzt von Khalid Al-Maaly und Heribert Becker

2008 Zürich, S. 20

Ich liebe dich auf zweierlei Weise, mit
Leidenschaft und mit Achtung vor deinen Verdiensten.

Was die leidenschaftliche Liebe betrifft, so hält
der Gedanke an dich mich von jedem anderen fern,

Und die Liebe zu deinen Verdiensten,
lüftet den Schleier, damit ich dich sehe.

So ist kein Dank in dieser, und jene gehört mir nicht,
doch Ihm gebühret Lob in dieser und in jener.

Aus: *Die Flügel meines schweren Herzens. Lyrik arabischer Dichterinnen vom 5. Jahrhundert bis heute.*
Hg. Khalid Al-Maaly
Aus dem Arabischen übersetzt von Khalid Al-Maaly und Heribert Becker. 2008 Zürich, S. 20

Gebete Rabias

„O Gott, die Nacht ist vorüber und der Tag dämmt. Wie gern möchte ich wissen, ob du meine Gebete
angenommen oder sie zurückgewiesen hast. Deshalb tröste mich; denn du bist der Tröster. Du hast mir Leben
gegeben und mich versorgt, und dein ist der Ruhm. Wolltest du mich auch von deiner Tür vertreiben, ich
würde sie doch nicht verlassen, weil ich deine Liebe im Herzen trage.“

(Annemarie Schimmel: *Denn dein ist das Reich*, S. 15f; *Dein Wille geschehe*, S. 12. Vgl. Muḥammad
‘Abdarrahīm, *al-‘Ārifā bi-llāh*, S. ...)

„O Geliebter, ich habe niemand außer dir, so habe heute Mitleid mit diesem Sünder, der zu dir
kommt.

O meine Hoffnung, meine Ruhe und meine Freude – mein Herz kann niemand lieben denn dich!“

(Annemarie Schimmel: *Denn dein ist das Reich*, S. 80; *Dein Wille geschehe*, S. 57)

Meine Sache und mein Wunsch in der Welt ist von der ganzem Welt nur das Gedenken an dich, und
vom ganzen Jenseits nur die Begegnung mit dir. Und von mir ist, daß ich sage: Tu alles, was du
willst!

(Annemarie Schimmel: *Denn dein ist das Reich*, S. 40; *Dein Wille geschehe*, S. 32)

„Mein Gott!
Willst du im Feuer verbrennen
ein Herz, das dich liebt?“

(Muḥammad ʿAbdarraḥīm, *al-ʿĀrifā bi-llāh Rābiʿa al-ʿAdawīyya*, S. 58)

Hierzu Variante:

Rabia pflegte, wie al-Quschairi berichtet, zu beten: „Mein Gott! Willst du im Feuer verbrennen ein Herz, das dich liebt?“ Da erscholl einmal die Stimme eines Rufers: „So etwas tun wir doch nicht! Denke nicht so schlecht von uns!“

(Ibn Ḥallikān, *Wafayāt*, Nr. 231, Band 2, S. 285)

„O mein Herr, gib das Höllenfeuer deinen Feinden und gib den Paradiesgarten deinen Freunden! Was aber mich angeht, so bist du mir genug.“

(Muḥammad ʿAbdarraḥīm, *al-ʿĀrifā bi-llāh*, S. 61)

Vgl.:

„O Gott, was du mir immer an weltlichem Gut zugeteilt hast, gib es deinen Feinden, und was du mir an jenseitigem Gut zugedacht hast, gib es deinen Freunden – du bist genug für mich.“

(Annemarie Schimmel: *Denn dein ist das Reich*, S. 60; *Dein Wille geschehe*, S. 44.)

„Wenn ich dich aus Furcht vor deinem Feuer angebetet habe, so verbrenne mich damit, und wenn ich dich in der Hoffnung auf deinen Garten angebetet habe, so verwehre ihn mir! Wenn ich dich aber um deiner Liebe willen angebetet habe, so gib mir den größten Lohn: Gewähre mir die Schau deines Angesichts voll Erhabenheit und Ehre!“*

Variante: „O Gott, wenn ich dich aus Furcht vor der Hölle anbete, so verbrenne mich in der Hölle, und wenn ich dich in der Hoffnung auf das Paradies anbete, so entziehe es mir; doch wenn ich dich um deiner selbst willen anbete, so enthalte mir deine ewige Schönheit nicht vor.“²

(*Muḥammad ʿAbdarraḥīm, *al-ʿĀrifā bi-llāh*, S. 61. – ²Annemarie Schimmel: *Denn dein ist das Reich*, S. 12; *Dein Wille geschehe*, S. 12.)

„Mein Gott, versenke mich in deiner Liebe, so wird mich nichts mehr von dir ablenken.“

إلهي أغرقني في حبك لايشغلني عنك شيء

(Muḥammad ʿAbdarraḥīm, *al-ʿĀrifā bi-llāh*, S. 61)

Gespräche

Es sprach einer zu Râbia: Ich hab mein Lebtage viel verbrochen und viel gesündigt. Wenn ich nun umkehre, wird Gott sich mir zukehren?

Sie antwortete: Nein. Vielmehr ist es so: Wenn er sich dir zukehrt, dann wirst du umkehren.

(Muḥammad ‘Abdarraḥīm, *al-‘Arīfa bi-llāh Rābi‘a al-‘Adawiyya*, S. 57)

Râbia wurde gefragt: „Liebst du Gott?“

Sie antwortete: „Ja.“

„Hasst du den Teufel?“

Sie antwortete: „Nein. Meine Liebe zu Gott lässt mir keine Zeit, den Teufel zu hassen.“

Jemand fragte Râbia: „Hast du je ein Werk getan, vom dem du meinst, dass es angenommen wird?“

Sie antwortete: „Wenn es eines gab, so war es meine Furcht, dass mir etwas zurückgegeben wird.“

(D.h. Falls es ein verdienstliches Werk meinerseits gegeben haben sollte, so höchstens meine Furcht, dass meine Werke nicht von Gott angenommen, sondern vielmehr zurückgewiesen und mir zurückgegeben werden.)

‘Abdarraḥmān Badawī: *Šahīdat al-‘iṣq al-ilāhī*. 2. Auflage, Kairo 1962. S. 108, Nr. 1.

Ihre Dienerin sagte einst zu ihr:

„Râbia! Komm heraus, damit du die Schöpfung des Herrn hier draußen siehst!“

Da sagte sie:

„Komm du lieber herein, damit du den Herrn in dir selber siehst!“

Varianten: Attar /Arberry: *Muslim Saints and Mystics*, S. 47 (Attar / Hübsch: *Muslimische Heilige und Mystiker*, S. 44).

Râbia lebte von der Welt abgekehrt in Askese und Armut.

Man fragte sie, warum sie nicht ihre Freunde um Unterstützung bitte.

Sie antwortete:

„Ich sollte mich ja schon schämen, denjenigen um die Güter dieser Welt zu bitten, dem sie gehören, wie also sollte ich sie von denen verlangen, denen sie nicht gehören?“

[Her life was one of extreme asceticism and otherworldliness. Asked why she did not ask help from her friends, she said, “I should be ashamed to ask for this world’s goods from Him to Whom they belong, and how should I seek them from those to whom they do not belong?” – EI², VIII, 354b]

Variante hierzu in Badawī, S. 109, Nr. 4; – und: ‘Abdarraḥīm, S. 59f.

Geschichten

Rabia mit Wasser und Feuer

Es wird überliefert: Man sah Rabia in den Straßen von Basra mit einem Eimer Wasser in der einen Hand und einer Fackel in der anderen Hand. Als sie gefragt wurde, was dies zu bedeuten habe, antwortete sie:

„Ich will Wasser in die Hölle gießen und Feuer ans Paradies legen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott aus Furcht vor der Hölle oder in Hoffnung aufs Paradies anbete, sondern nur noch um Seiner ewigen Schönheit willen.“

Nach Annemarie Schimmel,
Gärten der Erkenntnis. [Das Buch der vierzig Sufi-Meister.]
Diederichs, München 1995.

Hierzu schreibt die Encyclopædia of Islam (New Edition):

“The semi-legendary personality of Rābi‘a has inspired romantic biographies and even two Egyptian films, but one should remember a curious phenomenon, which has its origin in an account which shows the saint holding in one hand fire and in the other water, and replying to some youths who had asked her where she was going: “...towards the heavens, in order to throw some fire into Paradise and some water on Hellfire, so that both of them may disappear and that human beings may contemplate God without hope or fear, for if neither hope for Paradise nor fear of Hellfire existed, would they worship al-Ḥaḳḳ and submit to it?” This text, which appears in Persian in the *Manāḳib al-‘arīfīn* (ms. India Office Library, no. 1670, fol. 114a) of Aflākī (8th/14th century [q.v.]), is found again almost word-for-word in the *Mémoires du sieur de Joinville*, ed. Paris 1854, 195, with this difference that a Preaching Friar called Yves the Breton, sent to the “soudan” of Damascus by the King of France Louis IX (the future Saint Louis), meets en route an old woman carrying fire and water, etc. It is not certain that the heroine of this story is our Rābi‘a al-‘Adawiyya, since the locale is Damascus, where there is said to have lived, equally in the 2nd/8th century, another holy woman called Rābi‘a bint Ismā‘īl al-‘Adawiyya. It is astonishing that the oldest attestation in the Islamic world goes back no further than the 8th/14th century when a French chronicler introduces the story a century earlier. In any case, the bishop J.-P. Camus (1582-1653) illustrates pure love by developing the story in question in a work called *La Carité ou le pourtraict de la vraye charité, histoire dévotée tirée de la Vie de Saint-Louis*, Paris 1641.”

Encyclopædia of Islam, New Edition, EI², Artikel „Rābi‘a al-‘Adawiyya“.

Eines Tages war Rabia in die Berge gegangen. Sie wurde bald darauf von einem Rudel aus Rehen und Bergziegen, Steinböcken und wilden Eseln umringt, die sie anstarrten und ihr ihre Aufwartung machten. Plötzlich erschien Hasan von Basra auf der Szenerie und bewegte sich, als er Rabia sah, in ihre Richtung. Sobald aber die Tiere Hasan wahrnahmen, stoben sie davon, so dass Rabia allein zurückblieb. Dies verärgerte Hasan.

„Warum sind sie vor mir davongerannt, während sie sich so zahm um dich scharten?“, fragte er Rabia.

„Was hast du heute gegessen?“, entgegnete Sie.

„Ein wenig Zwiebelbrei.“

„Du hast ihr Fett gegessen“, bemerkte Rabia, „warum also sollten sie nicht vor dir fliehen?“

Aus:

Fariduddin Attar: *Muslimische Heilige und Mystiker.*

Übersetzt [aus dem Englischen] von Hadayatullah Hübsch, 2002, Seite 41, nach Attar / Arberry, S. 40f.

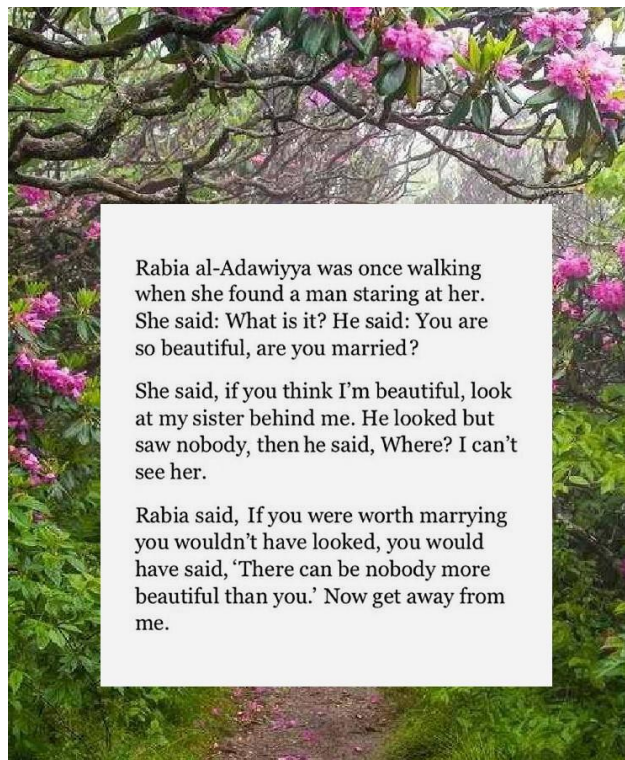
Einmal, so erzählt man, kam Hasan al-Basri zu Rabia an den Euphrat. Er warf seinen Gebetsteppich auf den Fluss, sprang darauf und sagte: „Rabia, komm, lass uns zwei Runden beten!“ – Rabia antwortete: „Meister, was sind das für weltliche Dinge, willst du damit denn die Leute des Jenseits beeindrucken? Zeig uns doch etwas, das all die anderen Menschen nicht auch können!“ – Da warf sie ihren Teppich in die Luft, sprang darauf und sagte: „Komm, Hasan! Hier sind wir an einem sicheren Ort und vor den Blicken der Menschen verborgen.“ – Dann sagte sie: „Meister, was du gemacht hast, das können auch die Fische im Wasser, und was ich gemacht habe, das beherrschen selbst die Fliegen! Es geht nun darum, eine höhere Stufe zu erreichen als diese, die wir bisher erreicht haben.“

(nach Muḥammad ‘Abdarraḥīm, *al-‘Ārifa bi-llāh*, S. 98f)

Rabia und der Mann auf Freiersfüßen

Als Rabia al-Adawiyya einmal unterwegs war, bemerkte sie, dass ein Mann sie anstarrte. „Was gibt es?“ fragte sie. Der Mann sagte: „Du bist du schön! Bist du verheiratet?“ Sie sagte: „Wenn du meinst, dass ich schön bin, so sieh nur meine Schwester hinter mir an!“ Er schaute, sah aber nichts: „Wo? Ich kann sie nicht sehen?“ Rabia sagte: „Wenn du würdig wärst, geheiratet zu werden, hättest du nicht geschaut, sondern gesagt: ‚Es gibt niemand Schöneren als dich!‘ Und nun verschwinde!“

Rabia al-Adawiyya was once walking when she found a man staring at her. She said: What is it? He said: You are so beautiful, are you married? She said: If you think I am beautiful, look at my sister behind me. He looked but saw nobody, then he said: Where? I cannot see her. Rabia said: If you were worth marrying you would not have looked; you would have said: ‘There can be nobody more beautiful than you.’ Now, get away from me!



The thief and the shawl

Once, Rabia al-Adawiyya, overcome with tiredness, fell asleep. A thief entered and took her shawl, but he was unable to find his way out. When he put the shawl back, he saw the exit. Again, he took the shawl and lost the way. He put the shawl back and again saw the way out. He repeated this process several times.

Then he heard a voice saying: "Why bring a calamity on yourself? She whose shawl this is has handed herself over to another Being. Even the Devil cannot approach her. A thief is not able to steal her shawl. Leave it and depart."

Ähnlich bei Fariduddin Attar in *Tadhkirat al-auliya*, vgl. Attar / Arberry, S. 43 und Attar / Hübsch: *Muslimische Heilige und Mystiker*, S. 38-39. Hier sagt die Stimme am Ende noch:

„Lass ab, Frevler! Leg dir nicht weitere Qualen auf! Wenn ein Freund eingeschlafen ist, ist Der Freund* wach und hält Wacht!“

* Gott

Rabias Tod

Ibn al-Jawzi relates that at the time of her death, Rabi'a called Abda bint Abi Shuwal and told her that no one be informed of her death and that she be shrouded only in her old robe for burial.

When her last hour came, leading shaykhs gathered around her, but she told them, "Go out and leave place for the Angels."

They all went out and closed the door. While they were waiting outside, they heard from inside a voice reciting: "O soul at rest and peace! Return to your Lord..." (*)

For a long while thereafter there was silence. When they went inside, they found that she had passed away.

(*) Qoran, Sura 89: 27-29:

“O soul at peace, return unto thy Lord, well-pleased, well-pleasing! Enter thou among My servants! Enter thou My Paradise!“

„O du Seele, die du Ruhe gefunden hast, kehre zu deinem Herrn zufrieden und von seinem Wohlgefallen begleitet zurück! Tritt in die Reihen meiner Diener ein, tritt ein in meinen Garten!“

Vgl. Attar / Arberry, S. 51 (Fariduddin Attar: *Muslimische Heilige und Mystiker*. Übersetzt von Hadayatullah Hübsch, S. 50).

Nach Rabias Tod erschien sie einem Frommen, der immerzu für sie betete, im Traum und sprach: „Deine Geschenke kommen zu uns auf Tellern aus Licht – bedeckt mit Tüchern aus Licht.“

(Muḥammad ‘Abdarrahīm, *al-‘Ārifā bi-llāh*, S. 58)

Ein Frommer sah Rabia nach ihrem Tod im Traum und fragte sie: Was hast du den beiden Grabesengeln Munkar und Nakir geantwortet, als sie dich befragten? – Sie antwortete: Munkar und Nakir kamen zu mir und fragten: „Wer ist dein Herr?“ Ich sagte zu ihnen: Kehrt in die Gegenwart Gottes zurück und sprecht zu ihm: Du befiehlst, dass man mich fragt „Wer ist dein Herr?“ Dabei bin ich doch die alte Frau unter all diesen Dienern, die keinen außer dir kannte! Vergaß ich dich denn je einen Augenblick, so dass du nun Munkar und Nakir schickst, damit sie mich nach dir fragen?

حكى أحد الصالحين أنه رأى رابعةً في المنام فقال لها يا رابعةُ ماذا أجبت الملكين حين سألاك؟ فقالت أتاني منكر ونكير فسألاني من ربك؟ فقلت لهما أيها الملكان اذهبا إلى حضرة الله تعالى فقولاً له أنت تأمر بسؤالي من ربك وأنا التي ما عرفتُ غيرك فهل نسيئتُك لحظة حتى أسأل عنك؟ - (رواية أخرى) ورُئيَت رابعةُ في المنام فسُئِلت بما أجابت منكراً ونكيراً فقالت أتاني منكر ونكير فسألاني من ربك؟ فأجبت أيها الملكان اذهبا وقولا لحضرة الله تعالى أنت تأمر بسؤالي أنا المرأة العجوز بين هذا العديد من عبيدك، أنا التي لم أعرف غيرك أفنسيئتُك مرة حتى تَبعث اليّ بمنكراً ونكيراً يسألاني؟ -

Quellen [...]

Vgl. Attar / Arberry, S. 51 (Fariduddin Attar: *Muslimische Heilige und Mystiker*. Übersetzt von Hadayatullah Hübsch, S. 50).

Quellen

(siehe Seite 10)

Quellen

Arabisch

‘Abdarrahmān Badawī: *Šahīdat al-‘išq al-ilāhī Rābi‘a al-‘Adawiyya*. 2. Auflage, Kairo 1962.

Muḥammad ‘Abdarrahīm: *al-‘Ārifā bi-llāh Rābi‘a al-‘Adawiyya*. Beirut 1996.

Ibn al-Ġauzī: *Šifat aṣ-ṣafwa*, ed. Ramaḍān und al-Laḥḥām. Berut. 20 . Teil 4, S. = Nr. , Rābi‘a al-‘Adawiyya.

Ibn Ḥallikān, Abū l-‘Abbās Aḥmad ibn Muḥammad: *Wafayāt al-a‘yān*, ed. Iḥsān ‘Abbās, Band 2 (1969), S. 285-288: Nr. 231, Rābi‘a al-‘Adawiyya.

Persisch

Farīdu-d-dīn ‘Aṭṭār: Taḍkiratu-l-auliya‘, ed. R. A. Nicholson. London und Leiden, 1907-07. –
Auswahlübersetzung daraus s.u. *Englisch*: Farid al-Din Attar (A. J. Arberry) – und danach *Deutsch*:
Fariduddin Attar (H. Hübsch).

Das Kapitel über *Rābi‘a* aus dem Online-Text von *Farīdu-d-dīn ‘Aṭṭār: Taḍkiratu-l-auliya‘*, s.u.

Deutsch

Annemarie Schimmel: *Denn dein ist das Reich. Gebete aus dem Islam*. Freiburg: Herder 1978.

Annemarie Schimmel: *Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete*. Bonndorf: Turban Verlag, 1992.

Annemarie Schimmel: *Gärten der Erkenntnis. [Das Buch der vierzig Sufi-Meister.]* München: Diederichs, 1995.

Annemarie Schimmel: *Sufismus. Eine Einführung in die islamische Mystik*. München Beck, 2. Auflage 2003.

Annemarie Schimmel: „*Meine Barmherzigkeit ist größer als Mein Zorn.*“ *Gedanken zum islamischen Gottesbild*.

Fariduddin Attar: *Muslimische Heilige und Mystiker*. Aus dem Englischen von Hadayatullah Hübsch.
Kreuzlingen, München: Diederichs [Hugendubel], 2002. [Basiert auf Arberrys Übersetzung *Muslim Saints and Mystics*, s.u. *Englisch*: Farid al-Din Attar.] S. 34-51: Rabe‘a al-Adawiyya.

Khalid Al-Maaly (Hrsg.): *Die Flügel meines schweren Herzens. Lyrik arabischer Dichterinnen vom 5. Jahrhundert bis heute*. Aus dem Arabischen übersetzt von Khalid Al-Maaly und Heribert Becker. Zürich 2008.

Englisch

[Farid al-Din Attar] *Muslim Saints and Mystics. Episodes from the Tadhkirat al-Auliya‘* (“*Memorial of the Saints*”) by Farid al-Din Attar. Translated by A. J. Arberry. London and Boston 1973 (1966). S. 39-51: Rabe‘a al-Adawiyya.

EP², VIII = *Encyclopaedia of Islam. Second edition*. Band 8, 1995, Seite 354-356: „Rābi‘a al-‘Adawiyya al-Ḳaysiyya“ (Margaret Smith–[Ch. Pellat])

Seiten zu Rabia im Internet:

Farīdu-d-dīn 'Aṭṭār: Taḍkiratu-l-auliyyā, das Kapitel über *Rābi'a* – Persischer Online-Text:
[http \(....\)](http://...)

Arabische Zitate von Rabia:

<http://cb.rayaheen.net/showthread.php?tid=34058>

Rabia Basri:

<http://islam.ru/en/content/story/rabia-basri-role-model-all-muslim-women>

Andreas Ismail Mohr Berlin 2015 www.ismailmohr.de

Artikel aus der Encyclopaedia of Islam

EI²

Encyclopaedia of Islam. Second Edition. Band 8, 1995, Seite 354-356.

Rābi'a al-'Adawiyya al-Ḳaysiyya

[Rābi'ah al-'Adawiyyah al-Qaysiyyah]

Margaret Smith – [Ch. Pellat]

Rābi'a al-'Adawiyya al-Ḳaysiyya (a double *nisba* because she was attached to a family, the Āl 'Ātik, of 'Adī b. Ḳays (of Ḳuraysh; see Ibn al-Kalbī-Caskel, tab. 35)), famous mystic and saint of Baṣra.

One cannot go so far as to throw into doubt her historical existence, but the traditions about her life and teachings include a very large proportion of legend which today can hardly be distinguished from authentic information. With this qualification borne in mind, one may nevertheless be permitted to present a portrait of the saint as it was conceived by her coreligionists over the course of the centuries.

She is said to have been born in 95/714 or 99/717-18 and to have breathed her last at Baṣra in 185/801, where her tomb was shown outside the city (see al-Harawī, *Ziyārāt*, ed. and tr. J. Sourdel-Thomine, 81/88). In the evolution of Ṣūfī mysticism, she became one of the three most famous female mystics of Baṣra, the two others being Mu'ādha al-'Adawiyya, wife of the “ascetic” 'Āmir b. 'Abd al-Ḳays al-'Anbarī [q.v.], and a certain Umm al-Dardā' (see Pellat, *Le milieu baṣrien*, 104).

Born into a poor home, she was stolen as a child and sold into slavery (she is even sometimes made into a *ḳayna* [q.v.]), but her sanctity secured her freedom, and she retired to a life of seclusion and celibacy, at first in the desert and then in Baṣra, where she gathered round her many disciples and associates, who came to seek her counsel or prayers or to listen to her teaching. These included ‘Abd al-Wāḥid b. Zayd (d. 177/793; see Pellat, *Milieu*, 102-3 and index), Mālik b. Dīnār [q.v.], the ascetic Rabāḥ al-Ḳaysī, the traditionist Sufyān al-Thawrī [q.v.] and the Ṣūfī Shakīḳ al-Balkhī. Her life was one of extreme asceticism and otherworldliness. Asked why she did not ask help from her friends, she said, “I should be ashamed to ask for this world’s goods from Him to Whom they belong, and how should I seek them from those to whom they do not belong?” (it should be noted that al-Djāḥiz, more conscious of the neatness of this reply than of its deeper sense, cites it at least twice (in *Ḥayawān*, v, 589, and *Bayān*, iii, 127) and does not mention any other details concerning Rābi‘a, which seems to show that, in the 3rd/9th century, the legend around her had not yet totally crystallised. On the other hand, this tradition, perhaps authentic, is contradicted by a piece of evidence according to which she possessed a *khādim/khādima* and by the mention, in al-Ḥusaynī, of another saint called Maryam al-Baṣriyya, her servant and disciple, to whom she had communicated her doctrine of pure love, *‘ilm al-maḥabba*).

To another friend she said, “Will God forget the poor because of their poverty or remember the rich because of their riches? Since He knows my state, what have I to remind Him of? What He wills, we should also will.” Miracles were attributed to her as to other Muslim saints. Food was supplied by miraculous means for her guests, and to save her from starvation. A camel, which died when she was on pilgrimage, was restored to life for her use; the lack of a lamp was made good by the light which shone round about the saint. It was related that when she was dying, she bade her friends depart and leave the way free for the messengers of God Most High. As they went ¶[neue Spalte oder Seite] out, they heard her making her confession of faith, and a voice which responded, “O soul at rest, return to thy Lord, satisfied with Him, giving satisfaction to Him. So enter among My servants into My Paradise” (sūra LXXXIX, 27-30). After her death, Rābi‘a was seen in a dream and asked how she had escaped from Munkar and Nakīr [q.v.], the angels of the tomb, when they asked her, “Who is your Lord?”, and she replied, “I said, return and tell your Lord, ‘Notwithstanding the thousands and thousands of Thy creatures, Thou hast not forgotten a weak old woman. I, who had only Thee in all the world, have never forgotten Thee, that Thou shouldst ask, Who is thy Lord?’”

Among the prayers recorded of Rābi‘a is one she was accustomed to pray at night upon her roof: “O Lord, the stars are shining and the eyes of men are closed and kings have shut their doors and every lover is alone with his beloved, and here am I alone with Thee.” Again she prayed, “O my Lord, if I worship Thee from fear of Hell, burn me therein, and if I worship Thee in hope of Paradise, exclude me thence, but if I worship Thee for Thine own sake, then withhold not from me Thine Eternal Beauty.” Of Repentance, the beginning of the Ṣūfī Path, she said, “How can anyone repent unless his Lord gives him repentance and accepts him? If He turns towards you, you will turn towards Him.” She held that Gratitude was the vision of the Giver, not the gift, and one spring day, when urged to come out to behold the works of God, she rejoined, “Come rather inside to behold their Maker. Contemplation of the Maker has turned me aside from contemplating what He has made.” Asked what she thought of Paradise, Rābi‘a replied, “First the neighbour, then the house” (*al-djār thumma ‘l-dār*) and al-Ḡhazālī, commenting on this, says she implied that no one who does not know God in this world will see Him in the next, and he who does not find the joy of gnosis here will not find the joy of the Vision there, nor can anyone appeal to God in that world if he has not sought His friendship in this. None may reap who has not sown (*Ihyā’*, iv, 269). The otherworldliness of her teaching is shown in her declaration that she had come from that world and to that world she was going, and she ate the bread of this world in sorrow, while doing the work of that world. One who heard her said derisively, “One so persuasive in speech is worthy to keep a

rest-house” and Rābī‘a responded, “I myself am keeping a rest-house; whatever is within, I do not allow it to go out and whatever is without, I do not allow to come in. I do not concern myself with those who pass in and out, for I am contemplating my own heart, not mere clay.” Asked how she had attained to the rank of the saints, Rābī‘a replied, “By abandoning what did not concern me and seeking fellowship with Him Who is eternal.”

She was famed for her teaching on mystic love (*maḥabba*) and the fellowship with God (*uns*) which is the pre-occupation of His lover. Every true lover, she said, seeks intimacy with the beloved, and she recited the lines:

I have made Thee the Companion of my heart,
But my body is present for those who seek its company,
And my body is friendly towards its guests.
But the Beloved of my heart is the guest of my soul.

(*Iḥyā’*, iv, 358, margin)

Questioned about her love for the Prophet she said, “I love him, but love of the Creator has turned me aside from love of His creatures”; and again, “My love for God has so possessed me that no place remains for loving any save Him.” of her own service to God and ¶^[neue Spalte oder Seite] its motive-force, she said, “I have not served God from fear of Hell, for I should be but a wretched hireling if I did it from fear; nor from love of Paradise, for I should be a bad servant if I served for the sake of what was given me, but I have served Him only for the love of Him and desire of Him.” The verses often ascribed to her (but now shown by G.J.H. van Gelder to be originally a secular love poem, see his *Rābī‘a’s poem on the two kinds of love: a mystification?*, in *Verse and the fair sex, a collection of papers presented at the 15th Congress of the UFAI ... 1990*, ed. F. de Jong, Utrecht 1993, 66-76) on the two types of love, that which seeks its own ends and that which seeks only God and His glory, are famous and much quoted, translated and commented upon:

I love Thee with two loves: a selfish (or concerned, impassioned, instinctive) love
and a love of which Thou [alone] art worthy.
The selfish love makes me turn away from all that
is not Thou, making me think only of Thee
But as for that love of which Thou [alone] art worthy.

Thou raisest the veils so that I may see Thee. In neither the one case nor the other have I any merit, but the praise for the first and the second is wholly Thine.

Al-Gḥazālī again comments, “She meant, by the selfish love, the love of God for His favour and grace bestowed and for temporary happiness, and by the love worthy of Him, the love of His Beauty which was revealed to her, and this is the higher of the two loves and the finer of them” (*Iḥyā’*, iv, 267). Like all mystics, *Rābī‘a* looked for union with the Divine (*waṣl*). In certain of her verses she says, “My hope is for union with Thee, for that is the goal of my desire”, and again she said, “I have ceased to exist and have passed out of self. I have become one with God and am altogether His.”

Rābī‘a, therefore, according to the traditions about her, differs from those of the early Sūfīs who were simply ascetics and quietists, in that she was a true mystic, inspired by an ardent love, and conscious of having entered into the unitive life with God. She was one of the first of the Sūfīs to teach the doctrine of Pure Love, the disinterested love of God for His own sake alone, and one of the first also to combine with her teaching on love the doctrine of *kashf*, the unveiling, to the lover, of the Beatific Vision.

The semi-legendary personality of Rābi‘a has inspired romantic biographies and even two Egyptian films, but one should remember a curious phenomenon, which has its origin in an account which shows the saint holding in one hand fire and in the other water, and replying to some youths who had asked her where she was going: “...towards the heavens, in order to throw some fire into Paradise and some water on Hellfire, so that both of them may disappear and that human beings may contemplate God without hope or fear, for if neither hope for Paradise nor fear of Hellfire existed, would they worship al-Ḥaḳḳ and submit to it?” This text, which appears in Persian in the *Manāḳib al-‘arīfīn* (ms. India Office Library, no. 1670, fol. 114a) of Aflākī (8th/14th century [q.v.]), is found again almost wordfor-word in the *Mémoires du sieur de Joinville*, ed. Paris 1854, 195, with this difference that a Preaching Friar called Yves the Breton, sent to the “soudan” of Damascus by the King of France Louis IX (the future Saint Louis), meets en route an old woman carrying fire and water, etc. It is not certain that the heroine of this story is our Rābi‘a al-‘Adawiyya, since the locale is Damascus, where there is said to have lived, ¶[\[neue Spalte oder Seite\]](#) equally in the 2nd/8th century, another holy woman called Rābi‘a bint Ismā‘īl al-‘Adawiyya. It is astonishing that the oldest attestation in the Islamic world goes back no further than the 8th/14th century when a French chronicler introduces the story a century earlier. In any case, the bishop J.-P. Camus (1582-1653) illustrates pure love by developing the story in question in a work called *La Caritée ou le pourtraict de la vraye charité, histoire dévotte tirée de la Vie de Saint-Louis*, Paris 1641.

(Margaret Smith – [Ch. Pellat])

Bibliography

1. Sources.

Makkī, *Ḳūt al-ḳulūb*, Cairo 1310, i, 103, 156 ff., iii, 84

Kalābādhī, *Ta‘arruf*, ed. Arberry, Cairo 1934, 73, 121

Ḳushayrī, *Risāla*, Būlāḳ 1867, 86, 173, 192, also ed. Maḥmūd and Ibn al-Ṣharīf, Cairo 1385/1966

Ibn al-Djawzī, *Ṣifat al-ṣafwa*, Haydarābād 1355-6/1936-7, iv, 17

Ṣharīshī, *Sharḥ*, ii, 251 ff.

‘Aṭṭār, *Tadhkirat al-awliyā‘*, ed. Nicholson, i, 59 ff.

Sha‘rānī. *al-Ṭabaḳāt al-kubrā*, Cairo 1299, 56

Djāmī, *Nafaḥāt al-uns*, ed. Nassau Lees, 716 ff.

Ḥusaynī, *K. Siyar al-ṣālihāt al-mu‘mināt al-khayyirāt*, ms. B.N. Paris 2042, fols. 26a ff.

M. Zihni, *Mashāḥīr al-nisā‘* Lahore 1902, 225

Ibn Ḳhallikān, *Wafayāt*, ed. I. ‘Abbās, ii, 285-8, tr. de Slane, i, 515-17

Munāwī, *al-Kawāḳib al-durriyya*, ms. B.L. Add. 23,369, fols. 50 ff.

The sayings attributed to Rābi‘a have been collected together by ‘Abd al-Raḥmān Badawī, in *Shahīdat al-‘ishḳ al-ilāhī, Rābi‘a al-‘Adawiyya*, Cairo n.d. [? 1952]. *(1962 – so mein PDF [unvollständig])*

2. Studies.

L. Massignon, *Essai sur les origines du lexique de la mystique musulmane*, Paris 1922, 193-5

idem, *Recueil de textes inédits*, Paris 1929, 6-9

Margaret Smith, *Rabī'a, the woman saint*, in *MW*, xx, 337-43

eadem, *Rābi'a the mystic and her fellowsaints in Islam*, Cambridge 1928

L. Gardet, *La connaissance et l'amour de Dieu...*, in *Revue Thomiste* (Jan. March 1946), 143

idem, *Expériences mystiques en terres non-chrétiennes*, Paris 1953, 108-14

idem, *Dieu et la destinée de l'homme*, Paris 1967, 338-44

idem and G. Anawati, *La mystique musulmane*, Paris 1961, 166-70

Ch. Pellat, *Le milieu baṣrien*, 104-6, where one should suppress "bint Ismā'īl"

R. Casper, *Rabī'a et le pur amour de Dieu*, in *IBLA*, cxxi/1 (1968), 71-95

J. Baldick, *The legend of Rābi'a of Baṣra. Christian antecedents, Muslim counterparts*, in *Religion*, xx (1990), 233-47.

On an interesting usage, see V. Loewenstein, *Saint Magdalene, or Bibi Rabi'a Basri in Mogul painting*, in *IC*, xiii (1939), 466-9.

Cite this page

Margaret Smith-[Ch. Pellat]. "Rābi'a al-'Adawiyya al-Ḳaysiyya." *Encyclopaedia of Islam, Second Edition*. Edited by: P. Bearman, Th. Bianquis, C.E. Bosworth, E. van Donzel, W.P. Heinrichs. Brill Online, 2013.

http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-2/rabia-al-adawiyya-al-kaysiyya-SIM_6160

ENDE
